Der Herr Jesus in der Erhabenheit

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Osnabrück
Datum	22.06.2003
Länge	01:13:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb007/der-herr-jesus-in-der-erhabenheit

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir haben in unserem Lied um einiges gebeten. Wir haben gebeten um Gnade, dass er uns Gnade schenkt, der Herr, dass er mit seinem Wort bei uns ist, mit seiner Klarheit, mit seinem Segen, mit seinem Schutz, mit seiner Treue.

Das sind Bitten, die wir eigentlich jeden Tag nötig haben. Bitten, die wir auch jeden Augenblick nötig haben und auch heute. Und wenn wir heute Abend Gottes Wort öffnen möchten, dann wollen wir auch das dann von unserem Herrn so erbitten. Und das Große ist, dass er uns diese Bitte in Aufrichtigkeit vor ihm ausgesprochen auch schenkt.

Seine Treue ist einfach da und seine Treue ist groß und sein Wort hat er uns gegeben und gelassen. Und wenn wir uns an sein Wort halten, werden wir auch Segen empfangen. Und wenn wir sein Wort wirklich in Treue und in Aufmerksamkeit lesen, dann wird er uns auch Klarheit schenken darüber. Und wir wollen das auch für heute Abend erbitten. [00:01:02] Wir haben ja ein Thema vor uns, wo wir uns etwas an diesen drei Abenden mit dem Herrn Jesus beschäftigen möchten. Und zwar beschäftigen mit ihm als dem, der nicht mehr hier auf dieser Erde ist, der einmal auf dieser Erde war, der hier in Niedrigkeit auf diese Erde kam, aber der jetzt hoch erhöht ist. Der jetzt sitzt zur Rechten Gottes.

Der diesen Platz sich erworben hat.

Es ist eigentlich sein Platz immer schon gewesen. Es war immer sein Recht dort im Himmel zu sein und er ist in Ewigkeit, in der Ewigkeit dort gewesen und er ist auch dort immer gewesen.

Wenn der Herr Jesus das so sagt im Johannes Evangelium, dann spricht er davon, der Sohn, der in dem Schoß des Vaters ist. Und das war er auch, als er hier auf dieser Erde war. Das ist eine große Wahrheit, die wir in Gottes Wort finden. [00:02:02] Dass der Jesus auf diese Erde kam und doch auch im Schoß des Vaters geblieben ist. In dieser innigen Gemeinschaft mit dem Vater. Wir denken daran, doch einige Stellen zu lesen, die uns zeigen, wie der Herr Jesus, wo der Herr Jesus jetzt ist und wie er dort ist. Und vielleicht darf ich gleich zu Anfang auch sagen, eine kleine Einteilung geben dessen, was wir an diesen drei Abenden gerne sehen möchten. Heute Abend möchten wir gerne den Herrn

Jesus sehen in der Erhabenheit seiner Person, sitzend zu Rechten der Majestät in der Höhe.

Morgen Abend wollen wir dann gerne, wenn der Herr es uns schenkt, sehen die Erhabenheit seines Dienstes, den er ausübt dort, wo er jetzt ist. Und dann im dritten Abend, wenn der Herr uns ihn auch schenkt, wollen wir dann die Erhabenheit, moralische Erhabenheit seines Weges sehen, die sich auch verknüpft mit der Tatsache, [00:03:02] dass er jetzt diesen Platz dort zur rechten Gottesheit.

Vielleicht lesen wir einige Stellen aus Gottes Wort. Ich möchte zunächst etwas lesen aus der Apostelgeschichte, aus Kapitel 7.

Apostelgeschichte 7, Vers 54, als sie, das heißt die Ältesten, die Obersten des Volkes, Stephanus hält ihnen eine Rede, als sie aber dies hörten, wurden ihre Herzen durchbohrt und sie knirschten mit den Zähnen gegen ihn. Als er aber, voll Heiligen Geistes, unverwandt zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit [00:04:07] Gottes und Jesus zur rechten Gottes stehen. Und er sprach, siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur rechten Gottes stehen. Ich lese nur bis dahin. Und dann möchte ich etwas lesen aus dem Matthäusevangelium, aus Kapitel 26.

Da finden wir ein Zeugnis des Herrn Jesus selbst gegenüber dem Hohen Priester im Synedrium. Vers 64, Jesus spricht zu ihm, du hast es gesagt, doch ich sage euch, von jetzt an werdet ihr den Sohn des Menschen zur rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels [00:05:01] kommen sehen. Und dann aus dem letzten Kapitel des Markusevangeliums, Markus 16, Vers 19, Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur rechten Gottes. Und dann lese ich noch eine Stelle aus dem Epheserbrief, Epheser 1, Vers 20, wo von dem [00:06:05] Wirken Gottes in dem Christus geredet wird, indem er ihn aus den Toten auferweckte. Und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.

Zunächst diese Stellen, bevor wir dann zu einer ganz zentralen Stelle im Hebräerbrief kommen.

Wir haben als erstes gelesen von Stephanus, Stephanus, der diese Rede an die Obersten des Volkes hält und der wirklich davon redet, was der Herr Jesus ist, gewesen ist und wie [00:07:01] er auf dieser Erde war, und er gibt ein Zeugnis von diesem Herrn, und dieses Zeugnis, das er von seinem Herrn gibt, ist ein Zeugnis von großer Eindringlichkeit, Eindringlichkeit an die Obersten des Volkes, eine letzte Botschaft sozusagen an das Volk insgesamt in seiner Verantwortlichkeit. Natürlich spricht Gott nachher auch noch zu Einzelnen in seinem Volk und lässt sie immer wieder auch das Evangelium hören, aber das was wir in Kapitel 7 haben, das ist ein letzter Appell über die Obersten des Volkes an das Volk, so wie der Apostel Petrus es vorher schon getan hatte in Kapitel 2, als er diese große Rede hält am Tag der Pfingsten, und dann auch später nochmal in Kapitel 3, wo er auch Gelegenheit hat eine Rede an das Volk und an die Obersten zu halten, nachdem sie so erstaunt waren darüber, dass dieser [00:08:04] kranke Mann, der an der schönen Pforte des Tempels gesessen hatte, nun gesund geworden war. Das waren jedes Mal Zeugnisse an das Volk.

Tut Buße und glaubet an den, den Gott gesandt hat. Und hier in Kapitel 7 haben wir ein letztes Mal, wie Gott in dieser Weise zu ihnen reden lässt durch Stephanus, der dann der erste Blutzeuge des Herrn Jesus werden sollte.

Wir wissen, dass er dann gesteinigt worden ist, der erste Märtyrer, der in einer großen Treue und Liebe zu seinem Herrn ihnen eine lange Rede hält und ihnen dann sagt, ihr wollt nicht hören, ihr unbeschnittener an Herz und Ohren heißt es dort. Und dann kommt der letzte Augenblick, wo er noch etwas zu ihnen sagt und was sagt er ihnen? [00:09:04] Und das ist das große, wie ich finde, er spricht auf einmal von dem, was er plötzlich sieht.

Gott öffnet sozusagen den Himmel für diesen Stephanus und lässt ihn einen Blick in den Himmel tun. Und er kann sagen, ich sehe, er sah die Herrlichkeit Gottes und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Und ihr habt alle bemerkt, dass das ein Unterschied war zu den übrigen Stellen, die wir gelesen haben.

Wir haben ja immer gelesen, dass er sich gesetzt hat oder dass er sitzt oder dass er gesetzt worden ist.

Aber hier sehen wir, dass er steht.

Das ist nicht chronologisch zu sehen.

Es ist nicht so, als wenn der Herr Jesus in den Himmel hineingegangen wäre, auferweckt aus den Toten, in den Himmel gefahren und dann dort eine Weile noch gestanden hätte, bevor er sich gesetzt hätte. Nein, so ist das nicht. Das ist nicht chronologisch zu sehen, sondern es ist einem heilsgeschichtlichen Zusammenhang [00:10:03] zu sehen.

Der Herr Jesus hat sich gesetzt zur Rechten Gottes, das haben wir gelesen in Markus 16. Er hat sich gesetzt zur Rechten Gottes. Das ist der Platz, den Gott ihm gegeben hat und wir haben das auch gesehen in Epheser 1. Und er setzte ihn zu seiner Rechten. Gott hat nicht gewartet damit, sondern Gott hat ihm diesen Platz der Ehre gegeben, als er ihn in dem Himmel dort begrüßte.

Warum steht er dort? Warum wird uns das so dargestellt? Ich glaube zwei Gesichtspunkte können wir da sehen. Den ersten, den schon genannten heilsgeschichtlichen, dass Gott sozusagen auch seinem Volk noch einmal sagen lässt, der Herr ihnen sagen lässt, ich stehe und warte noch darauf, ob ihr das Heil noch annehmen wollt, als Volk.

Nun, er wusste natürlich, dass sie das Wort verwerfen würden, aber es ist doch eine Andeutung, [00:11:06] die auch Stephanus ihr geben darf, der Herr erwartet noch, dass ihr noch Buße tut und dass ihr das euch angebotene Heil annehmt. Und ein zweiter Gesichtspunkt, den möchte ich auch gerade nennen, der vielleicht etwas persönlicher Natur ist.

Stephanus steht dort.

Was muss er für eine, menschlich gesprochen, für eine Angst gehabt haben? Er ist ein Mensch gewesen, wie wir alle und er sah die ganze Wut dieser Menschen gegen ihn, die sich dort, die dort sich entlud geradezu, sie knirschte mit den Zähnen gegen ihn.

Man kann sich das vorstellen, wie dieser Mann dort steht und dann lässt Gott ihn einen Blick tun in den Himmel, da wo er den Herrn sieht, bei dem er bald sein wird und da wo er dann sagen kann, ich sehe ihn dort stehen, so wie wenn der Herr auch ihm persönlich sagen [00:12:05] wollte, ich stehe hier, dich zu empfangen, dich aufzunehmen. Meine letzten Zeugen an das ganze Volk. Und dann haben

wir die anderen Verse gelesen, wo wir sahen, dass der Herr Jesus sich gesetzt hat zur Rechten Gottes und das ist im Markus Evangelium ein ganz großer, ein kurzer Vers, der aber eine ganz große Aussage hat. Das Markus Evangelium zeigt uns ja den Herrn Jesus als den Diener, den vollkommenen Diener und Knecht und auch als den vollkommenen Propheten Gottes. Was Mose einmal gesagt hatte im fünften Buch Mose, wo er sagt, einen Propheten gleich mir wird der Herr euch senden, das war in der Tat Wirklichkeit geworden. Der Jesus, der große Prophet, der gesprochen hat von Gott her zu ihnen und wir werden noch sehen, dass er noch mehr war als die Propheten, aber er, der dieser vollkommene Prophet war [00:13:07] auf dieser Erde und der vollkommene Diener Gottes, er setzt sich zur Rechten Gottes.

Gott gibt ihm diesen Platz, sagt ich habe dich gesandt und du bist jetzt hier zu meiner Rechten.

Gott drückt dadurch, er setzt sich zu seiner Rechten, Gott einerseits drückt dadurch seine ganze Befriedigung aus über den Dienst dieses seines großen Dieners und auf der anderen Seite hat der Jesus sich gesetzt, auch in der Vollkommenheit seines ausgeführten Dienstes. Die Stelle, die wir gelesen haben in Matthäus 26, da lesen wir, dass der Herr Jesus sich gesetzt, dass er sich gesetzt, sich setzt zur Rechten der Macht und das ist auch ganz erstaunlich zu sehen, wie genau, wie alles, ja nun der Herr Jesus hat das selbst gesagt [00:14:04] dort, aber wie präzise das alles ist, worum ging es denn dort, darum ging es darum, dass das Volk ihn durch diese hohen Priester und durch die Schriftgelehrten, die Pharisäer, durch die Obersten des Volkes verurteilen ließ, dass sie ihn verurteilten und dass sie ihn zum Tode bringen wollten und dass sie ihn dann anschließend den Nationen überliefern, weil sie ja nicht das Recht hatten, jemanden zu verurteilen und zum Tode zu verurteilen und das dann auch zu vollziehen. Und dem setzte Herr Jesus dieses Wort gegenüber, ihr werdet den Sohn des Menschen sehen, sitzend zur Rechten der Macht, da ist die echte Macht, ihr werdet euch wundern, ihr könnt mich jetzt verurteilen, ihr könnt jetzt über mich so urteilen, wie ihr glaubt und ihr könnt mich [00:15:01] auch den Nationen überliefern, aber ich werde mich setzen zur Rechten der Macht und da ist die Macht und nicht bei euch. Was ihr jetzt tut, das könnt ihr tun, zu Pilatus hat der Herr Jesus auch gesagt, dass er dir wäre keinerlei Gewalt gegeben, du hättest keinerlei Gewalt wieder mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre, von dem, der alle Macht und alle Autorität hat und deine Macht, deine Gewalt ist nur eine abgeleitete, ich unterwerfe mich ihr jetzt, so spricht der Herr dort, aber in Wirklichkeit, er wird sich setzen zur Rechten der Macht. Und ich denke, jetzt sollten wir zu dem Versen kommen aus dem Hebräerbrief, aus Hebräer 1, [00:16:05] und hier kommen wir auch dann zu dieser ganz zentralen Stelle, ich lese Hebräer 1 vor, Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat, in den Propheten oder durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch den er auch die Welten gemacht hat, welcher die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens seien und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend, nachdem er durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt, sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, in dem er um so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen [00:17:02] vor ihnen ererbt hat, denn zu welchem der Engel hat er je gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt, und wiederum, ich will ihm zum Vater und er soll mir zum Sohn sein, wenn er aber den Erstgeborenen wiederum in den Erdkreis einführt, spricht er, und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten, und in Bezug auf die Engel zwar spricht er, der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu einer Feuerflamme, in Bezug auf den Sohn aber, dein Thron, O Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Reiches. Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst, darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl über deine Genossen, und du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände, sie werden untergehen, [00:18:04] du aber bleibst, und sie alle werden veralten wie ein

Gewand, und wie ein Mantel wirst du sie zusammenrollen, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht vergehen. Zu welchem der Engel aber hat er je gesagt, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße, sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die die Errettung erben sollen? Wir haben ein großes Kapitel vor uns. Ein Kapitel von großer Tiefe. Gott hat zu uns [00:19:03] geredet. Zunächst wird hier gesagt, er hat zu uns geredet durch die Propheten, auf vielerlei Weise, vielfältig. Und wir brauchen nur das alte Testament zu lesen, und ich denke, das haben wir schon, dann haben wir Beweis dieser Worte. Groß ist überhaupt, dass Gott zu uns geredet hat. Ist uns das klar, dass das eine ganz große Sache ist, dass Gott zu uns redet?

Gott ist nicht stumm. Gott genügt sich in sich selbst völlig. Er hätte nichts nötig.

Er hat es auch nicht nötig, zum Menschen zu reden. Aber er hat es getan. Gott ist Liebe, wie wir wissen. Und Gott hatte Menschen auf diese Erde gesetzt. Und Gott liebte die Menschen. Darum hat er zu ihnen geredet. Da ist nicht Sprachlosigkeit. Wir kennen das alle. Wir [00:20:05] wissen auch unter uns Menschen, wenn wir da einen haben, der kein Wort zu uns sagt, der nichts sagt, da können wir auch keine Beziehung aufbauen. Zu einem solchen können wir, wir wissen gar nicht, was wir von ihm halten sollen. Das kennen wir. Sprachlosigkeit. Das ist eine schlimme Sache unter Menschen, wenn man sich nichts mehr sagt. Aber wenn ich das jetzt einfach mal so erwähne, wie wertvoll es uns ist, wenn Menschen auch mit uns sprechen. Wie wertvoll es ist, wenn innerhalb einer Ehe gesprochen wird. Wenn die Eheleute miteinander reden. Wenn sie gemeinsame Gedanken haben oder sich gegenseitig Gedanken mitteilen. Wie gut, wie groß das ist. Wie das das Herz erfreut. Und dann, ihr Lieben, dann denke ich daran, dass Gott in seiner Liebe, einer göttlichen Liebe, das Bedürfnis, in Anführungszeichen muss ich das sagen, weil Gott in sich selbst ruht und nichts nötig hat. Aber ich sage das doch einmal, weil wir sehen, dass Gott das tut. Nämlich als ein Bedürfnis mit Menschen [00:21:04] zu sprechen und ihnen etwas von sich mitzuteilen. Und darum hat er Propheten gesandt und hat immer wieder seine Gedanken den Menschen gesagt. Vielfältig, auf vielerlei Weise. Ich finde, das ist etwas, was wir eigentlich auch schon auf unsere Herzen nehmen müssten und worüber wir tief dankbar sein müssten. Dass Gott nicht geschwiegen hat, sondern dass er geredet hat. In der ganzen Heiligen Schrift, in seinem Wort redet er zu uns. Aber dann, dann hat Gott in einer außergewöhnlichen Weise zu uns geredet. Nämlich nicht indirekt, mittelbar, durch Propheten, denen er seine Worte gegeben hat. Ja, er hat sie, seine Worte aussprechen lassen. Und wenn wir das Alte Testament lesen und die Aussprüche der Propheten sehen, dann sehen wir, das sind Aussprüche Gottes. Sie sind inspiriert von Gott, durch den Heiligen [00:22:01] Geist ihnen gegeben, die sie aussprechen sollten und die niedergeschrieben wurden. Aber dann hat Gott geredet, unmittelbar, ganz direkt. Nämlich er selbst. Und er redet zu uns, hat geredet zu uns in der Person des Sohnes. In der Person seines Sohnes, der eins ist mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Und das ist etwas, was uns wirklich zur Bewunderung bringen muss. Dass Gott das sogar getan hat. Dass er so zu uns geredet hat. Und dann hat er zu uns geredet, nicht alleine, durch Worte. Wobei Worte ja schon etwas Großes sind, wenn wir sie von Gott hören und wir sie aufnehmen dürfen. Dann hat Gott geredet in der Person seines Sohnes, in der Person des Sohnes, des ewigen Sohnes, durch sein gesamtes Leben auftreten [00:23:03] hier auf dieser Erde. Die Worte, die er gesprochen hat. Sein Leben, das er geführt hat. Die Art und Weise, wie er hier auf dieser Erde war. Alles das sprach zu den Menschen. Alles das hatte eine tiefe Bedeutung. Wenn der Herr Jesus mit Menschen umgegangen ist, dann hat sozusagen Gott gesprochen. Und dann finden wir natürlich das, was hier auch in der Mitte dieses großen Abschnittes steht, was er, der Sohn, Gott, der Sohn auch getan hat. Dass er die Grundlage gelegt hat dafür, dass überhaupt Menschen in die Gegenwart Gottes kommen können. Aber lasst uns einmal diese Einzelheiten durchgehen. Weil das die Dinge sind, die dazu, die uns deutlich

machen, welch einen Platz der Herr Jesus jetzt dort zu Recht in Gottes hat. Wenn ihr einmal mitlesen wollt, er hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne. Ende der Tage, [00:24:07] das bedeutet natürlich, das ist das. Das ist sozusagen das Ende dieser Haushaltung des Gesetzes. Das ist der Augenblick, in dem der Herr Jesus auf diese Erde kam. Und dann, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge. Ja, ist der Herr Jesus nicht der, dem alles gehört? Ja, sicher. Er ist der ewige Gott. Ihm gehört alles. Er ist der Besitzer der gesamten Erde. Er ist der, der die Schöpfung, wir kommen da gleich noch drauf, die Schöpfung überhaupt alles geschaffen hat. Sollte er nicht der sein, dem alles gehört? Ja. Aber das große ist hier darin, dass er, dass als erstes gesagt wird, er hat zu uns geredet im Sohn. Und darin sehen wir, dass der Herr Jesus auf diese Erde gekommen ist. Und dass er Mensch geworden ist. Und dass er als [00:25:01] Mensch über diese Erde gegangen ist. Sonst hätten wir Gottes Gegenwart ja überhaupt gar nicht ertragen können. Stellen wir uns vor, Gott wäre in seiner ganzen Herrlichkeit und Heiligkeit und absoluten Gerechtigkeit vor die Menschen getreten. Da hätten wir alle vergehen müssen. Keiner von uns hätte das ertragen können überhaupt. Und der Herr Jesus, Gott hatte diesen Ratschluss und diesen Weg, bewundernswürdiger Weg, dass er in der Person, in einem Menschen auf diese Erde kommt. Gott und Mensch in einer Person. Und so zu uns redet. Sodass wir das aufnehmen können. Wie tief hat er sich herab geneigt, Gott, in der Person seines Sohnes. Dass er Mensch wurde, wie wir. Ausgenommen die Sünde. Ein vollkommenes Leben geführt hier auf dieser Erde. Aber der auch in der Lage war. Und wer konnte es sonst von Gott ganz direkt zu reden. Und den hat er, diesen hat er gemacht zum Erben aller Dinge. [00:26:09] Und das was wir jetzt hier sehen, das sind in der Tat die ganz persönlichen Herrlichkeiten des Herrn Jesus, als dem Sohn, der alles, was ihm als Sohn Gottes gehört, in Besitz nimmt, als der Sohn des Menschen. Und darum sehen wir, dass er ihn gemacht hat zum Erben aller Dinge. Und dann lasst uns einen kleinen, einen kleinen Gedanken äußern dazu noch. Er der Erbe aller Dinge. Alles gehört ihm. Und als er hier auf diese Erde kam, gehörte ihm der nicht auch alles? Ja doch. Und er hat auf alles verzichtet. Das ist ein Hinweis auf seine Erniedrigung, die nicht alleine darin bestand, dass er, obwohl das das Größte ist, dass er der ewige Gott, so hoch wie niemand sonst, der Höchste im Alten Testament, Gott [00:27:07] der Allerhöchste, der Höchste, dass er Mensch geworden ist. Und der Philippabrief sagt uns ja, dass er sich darin, als der Mensch wurde, zu nichts macht. Wer sind wir? Was sind wir Menschen? Und er wurde seinen Geschöpften gleich, ohne ein Geschöpft zu sein. Und dann hat er auch noch auf alles verzichtet, was Menschen sonst haben. Er hatte nicht einmal, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Er besaß nichts. Er hat es nötig, dass er bedient wurde. Und da waren Menschen, die Gott gebrauchte, um seinem Sohn die notwendigen Dinge zu geben. Da hat Gott es so gewollt, dass dieser sein geliebter Sohn in einer Familie aufwuchs. Dass er eine Mutter hatte, die für ihn sorgte. Er hat Gottes geschenkt, dass [00:28:01] danach Frauen da waren, die ihm dienten, mit ihrer Habe. Als der Jesus dann, Petrus sagt einmal ja, der Meister bezahlt auch die Tempelsteuer. Und als dann der Jesus die bezahlen sollte, ja, er hatte kein Geld. Er konnte nicht in die Tasche greifen und da war ein Portemonnaie da und dann hätte er da Geld bezahlen können. Das hatte er nicht. Aber um des Petrus Willen, hat er jetzt ein Wunder getan. Ich sage nochmal, um des Petrus Willen. Gib ihnen für dich und mich, sagt er dort. Die Reihenfolge ist für uns bedeutsam. Und dann hat er dem Petrus gesagt, geh an den See, fange einen Fisch und du wirst in seinem Maul einen Stater, das ist eine Münze finden und dann bezahlen. So arm ist er geworden. Er der Erbe aller Dinge. Das ist ein Gegensatz, der uns deutlich macht, wie groß seine [00:29:02] Liebe war, einen solchen Weg zu gehen. Das ist das Erste, was wir finden. Wir finden übrigens in diesen ersten drei Versen sieben Dinge. Sieben wunderbare Dinge, die von dem Herrn Jesus gesagt werden. Das Erste habe ich gerade genannt. Er ist der Erbe aller Dinge. Das Nächste, was wir sehen ist, dass er auch der ist, durch den die Welt gemacht worden ist. Das wird hier deutlich unterstrichen. Durch den er auch die Welten gemacht hat. In der Person des Sohnes wurde die Welt erschaffen. Das ist eine Schöpferherrlichkeit, die dort vor uns tritt. Und in dieser seiner Schöpferherrlichkeit hatte er natürlich

auch die Möglichkeit und Macht, diese Münze dort, diesen Fisch dorthin zu führen, dass Petrus ihn fangen konnte und dass er dann dort eine Münze fand. Wer hätte so etwas wissen können und tun können? Niemand. Wir erkennen, es ist der Schöpfer selbst, der über den Dingen steht und der [00:30:03] auch alles lenkt. Der auch den Fisch lenkt und der auch dieses Geldstück aufnehmen ließ und der auch dies alles wusste und der das dann gebrauchen konnte, um seinem Jünger eine, sag ich mal, eine Blamage zu ersparen. Denn es war seinetwegen, er hätte nicht diese Münze zahlen müssen. Durch den er auch die Welten gemacht hat, seine Schöpferherrlichkeit. Welcher der Abglanz seiner Herrlichkeit. Das ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes in einer Weise, wie Menschen sie ertragen können. Als der Herr Jesus auf dieser Erde war, hat er allerdings immer wieder, gab es immer wieder Gelegenheiten, wo Menschen einfach erkennen mussten, wer vor ihnen stand. Obwohl er seine Herrlichkeit ja, wie wir so sagen, in der Gestalt eines Menschen verborgen hatte. Aber sie [00:31:07] strahlte doch hervor. Es war einfach erkennbar, dass in keinem Menschen je eine solche Liebe gewesen ist. Es war erkennbar, dass in keinem Menschen je ein solches Wissen war. Es war, das war für sie erkennbar. Es war so, dass er allein durch seine Anwesenheit Menschen ins Licht stellte. Das ist auch die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit. Er stellte auch Menschen ins Licht. Und manchmal war es so, dass sie dann einzeln weggehen mussten, Johannes 8. Einer nach dem anderen sie gingen. Sie fühlten sich alle ins Licht gestellt. Er kannte sie alle. Das ist auch eine der Herrlichkeiten Gottes, [00:32:02] alles zu wissen. Er ist auch der Allwissende und das ist der Herr Jesus gewesen, als er hier auf dieser Erde war. Auch als der Mensch wusste er um alle Dinge. Und als er dort ist und da diese Frau, die im Urhebruch ergriffen war, vor ihn gestellt wird, dann sagt er ihnen, wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie. Ein Wort. Wer von uns hätte ein solches Wort gewagt zu sagen und überhaupt sagen können. Er sagt dieses Wort und dann beugt er sich zu Boden, zur Erde nieder und dann schrieb er da auf die Erde. Was er schrieb, wissen wir nicht. Waren es Namen? Waren es Namen von denen, die da kamen als Ankläger? Jedenfalls kannte er sie alle. Und einer nach dem anderen gingen. Sie fühlten sich alle bloßgestellt. Sie müssen bemerkt haben, er weiß von mir alles. Wenn [00:33:03] wir an die Frau am Jakobsbrunnen denken, die sagt das auch. Sie hat mir alles gesagt, was ich eigentlich getan habe. Wie war das denn? Der Jesus hatte doch nur gesagt, hole deinen Mann. Das war es, was er gesagt hatte. Und dann hat er einen Satz noch dazu gesagt. Sie sagt, ich habe keinen Mann. Du hast recht geredet, du hast keinen Mann. So viele Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Wie? Das wusste er. Und sie fühlte sich einfach in der Gegenwart des Herrn Jesus völlig offen. Ausstrahlung seiner Herrlichkeit. Und dafür haben wir viele andere Beispiele auch, die das ganz deutlich machen, wie der Herr Jesus auf dieser Erde war. Dieser ganz besondere Mensch, weil er gleichzeitig Gott war. Dann haben wir als nächstes, das wäre dann schon das vierte, der Abdruck seines Wesens. Ein Abdruck ist uns eigentlich allen klar, was das [00:34:05] ist. So etwas ähnliches wie ein Stempel oder wie ein Siegel. Auf Wachs wird dann bei einem Siegel, wenn es ein erhabenes Siegel ist, wird also etwas aufgedrückt und es erscheint exakt dasselbe Bild. Dieses Bild gebraucht der Geist Gottes, um uns deutlich zu machen, dass als der Jesus als Mensch auf dieser Erde war, er dennoch genau bis ins Kleinste die Eigenschaften Gottes, das Wesen Gottes, wie es hier heißt, das Wesen Gottes darstellte. Wer ihn sah, sah Gott. Ein Gedanke nebenbei. Übrigens werden wir auch Gott einmal sehen. Aber wie? Wir werden ihn sehen im Angesicht Christi. Wenn wir an 1. Timotheus 6 denken, haben wir einen Vers, wo es heißt, dass Gott ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen je gesehen hat, noch sehen kann. In [00:35:04] dieser Absolutheit. Und doch werden wir als solche, die einmal bei ihm sein werden, in dem Angesicht Christi, im Angesicht des Herrn Jesus, die Herrlichkeit Gottes sehen. Ich denke, das hängt auch mit dem Gedanken, den wir hier vor uns haben, zusammen. Er ist, auch als er auf dieser Erde war, der Abdruck des Wesens Gottes. Gewesen und ist es immer. Im Kolosserbrief finden wir einen anderen Ausdruck, der einen ähnlichen Gedanken wie mir scheint ausdrückt. Nämlich, dass er das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Dass wer ihn sah, ein

Bild hatte von dem unsichtbaren Gott. Der Gott, der gar nicht gesehen werden kann. Da haben wir auch wieder etwas von dieser göttlichen Person. Der unsichtbare Gott. Wie kann man etwas unsichtbares sichtbar machen? Der Gott, der unsichtbar ist, müsste für [00:36:03] uns ja auch unsichtbar bleiben. Wenn es ihm nicht gefallen hätte, uns den Herrn Jesus, die Person des Sohnes zu geben, in dem wir ihn sehen können. Das Bild des unsichtbaren Gottes. Und dann haben wir den nächsten Gedanken, dass dann das fünfte Stück, wenn ich es mal so nennen darf, dass er alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt. Das gehört auch in einem gewissen Sinne zu seiner Schöpferherrlichkeit und ist doch noch ein besonderes Ding. Ja, dass der Jesus alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt und dass er diese Welt nicht zusammenbrechen lässt, das ist diese seine Tätigkeit. Das tut er. Dass dieses Haus hier so steht, wie es steht, ist das Wirken des Herrn Jesus als der, der alle [00:37:01] Dinge durch das Wort seiner Macht trägt. Wenn er seine Hand, so drücke ich mich mal aus, einen Moment zurückziehen wollte, dann würden die Mauern nicht mehr halten können. Wir glauben, das ist alles fest. Wir glauben, so ein Balken ist fest. Da können wir nichts dran tun. Und wenn der Jesus seine Hand einmal zurück zöge, dann würde die Struktur dieses Balkens sich verändern. Dann würde der Balken zusammenbrechen. Diese Dinge sind nicht deswegen so, weil sie eben in der Natur so sind, sondern sie sind so und sie sind so stabil und alles das, was sie sind, die Eigenschaften des Materials, weil der Jesus ihnen diese Eigenschaften gibt und weil er sie ihnen erhält. Dass die Mauern so stehen, wie sie stehen, ich wiederhole es, ist einfach ein Beweis dafür, dass der Herr Jesus die Dinge trägt durch das Wort seiner Macht. Das sind Dinge, die uns vielleicht nicht immer so klar sind und doch sind sie genau so. Und es zeigt uns auch, wie groß der Herr Jesus ist und wie klein wir sind. Ein [00:38:06] Baumeister könnte sagen, ich habe jetzt alles schön stabil gebaut. Aber er kann das nur, weil der Herr den Materialien, die der Baumeister verwenden will, die Fähigkeiten belässt, die sie haben müssen, damit es nicht zusammenbricht. Und dann kommt ein ganz zentrales Wort, nachdem er durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt hat. Man sieht, das ist jetzt der Punkt, auf das das hin zielt, dass der Herr Jesus auf diese Erde kam. Er kam hierher, um Gott zu offenbaren und er kam hierher, um Gott auch in seiner ganzen Liebe zu offenbaren. Und die Liebe Gottes wollte sündige [00:39:01] Menschen, und da gab es keinen, der kein Sünder war, die wollte er zu sich ziehen, die wollte er vor sich hinstellen, die wollte er in seine Gegenwart holen, mit denen wollte er Gemeinschaft haben. Und damit sie Gemeinschaft haben könnten, damit dieser Gedanke der Liebe Gottes Erfüllung finden könnte, darum war es nötig, dass wir von Sünden gereinigt werden. Weil die Sünde das große Hindernis war, zu Gott zu kommen. Als Gott auf diese Erde herabschaute, da war keiner der Gutes tat, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen. Sie sind alle untauglich geworden. Niemand tat Gutes. Und da musste Gott eintreten in seiner Gnade. Und das hat er getan in der Person des Herrn Jesus, der hier auf diese Erde kam und der die Reinigung der Sünden, eigentlich ist damit gemeint, die Reinigung von Sünden, das ist gemeint damit, bewirkt hat. Hier steht bewirkt. Was steht dahinter?

[00:40:07] Bewirkt. Welches Wirken Gottes steht dahinter? Welches Wirken des Herrn Jesus steht dahinter?

Da steht ein Werk dahinter, das der Herr Jesus tun musste. Und das ist ja eine Wortverwandtschaft, die wir hier durchaus erkennen. Er hat etwas bewirkt, dadurch, dass er ein Werk vollbracht hat. Und welch ein Werk ist das gewesen? Reinigung von Sünden. Dafür musste der Jesus nicht alleine als ein vollkommener Mensch über diese Erde gehen. Da musste er hingehen an das Kreuz von Golgatha. Das wird hier nicht erwähnt und es steht unausgesprochen dahinter. Und ihr Lieben, was wir über den Herrn Jesus lesen und über das, was er bewirkt hat und was er auch heute tut, da steht immer dieses Werk von Golgatha im Hintergrund. Da steht immer die große, die [00:41:05] tiefe Erniedrigung des Herrn Jesus im Hintergrund. Und zwar ein Gehorsam steht im Hintergrund. Ein

Gehorsam, von dem wir lesen, dass er ging bis zum Tod. Ja, zum Tod am Kreuz Philippa 2. Das steht hinter einem solchen Begriff. Er hat die Reinigung von Sünden bewirkt. Und was war das Kreuz denn für den Herrn Jesus? Es sind ja später und auch vorher schon manche Menschen mal gekreuzigt worden.

Das war eine Tötungsart bei den Juden. Aber dieses Kreuz ist das Einzige, von dem Gott spricht. Warum?

Sicherlich zuerst auch deswegen, weil da einer gekreuzigt wurde, der überhaupt nie eine Sünde [00:42:04] getan hat. An dem jede Verurteilung ein Verbrechen ist. Das ist das, was Menschen mit ihm getan haben.

Er ist wirklich der Einzige, der keine Strafe verdient hatte. Gehen wir mal davon aus, dass später, es sind ja auch später Gläubige, die an den Herrn Jesus geglaubt haben und an ihm festgehalten haben. Es sind ja später auch manche, davon berichtet die Kirchengeschichte, auch gekreuzigt worden. Ans Kreuz geschlagen worden. Sie hatten die Strafe nicht verdient, ganz sicherlich. Aber dass sie straflos gewesen wären, solche Menschen. Wir wissen, dass die, die gläubig waren, es alleine deswegen waren, weil der Jesus die Strafe getragen hatte. Aber es war keineswegs so, dass sie in sich selber sinnlos gewesen wären. Der Herr Jesus war das aber. Darum war er der Einzige, der nie hätte verurteilt werden dürfen. Das ist die eine Seite. Die Seite von die Menschen verstehen können, wenn [00:43:09] sie das einmal richtig sehen. Die andere Seite, da ist der Herr Jesus an unserer Stelle in das Gericht Gottes gegangen. Da hat er unsere Sünden an seinem Leib getragen. Das können wir nicht begreifen, was das ist. Da hat er alle unsere Sünden auf sich genommen. Gott wusste alle Sünden.

Wir haben gerade gesagt, er wusste alles. Er weiß alles. Er weiß von deiner Sünde von übermorgen, die du vielleicht, hoffentlich nicht, fallen könntest. Er weiß von jedem Widerspruch, den wir innerlich haben, der auch eine Sünde ist. Er weiß von jedem bösen Wort, von jedem unreinen Gedanken. Alles weiß er. Und nicht nur bis zu dem Zeitpunkt, als er auf dieser Erde war, sondern auch heute, [00:44:06] morgen und in den in den Jahren, die wir vielleicht noch oder Tagen, die wir vielleicht noch auf dieser Erde sind. Er weiß um alle diese Dinge. Sie sind alle vor Gott gegenwärtig. Wir können das nicht verstehen, aber es ist so. Gott ist nicht an Zeit gebunden. Für ihn sind alle Dinge gegenwärtig. Wir leben in einer Chronologie, wir Menschen. Da gab es ein gestern, ein vorgestern und da gibt es ein morgen und ein übermorgen. Für Gott sind alle Dinge präsent, gegenwärtig. Auch deine Sünden und meine Sünden. Die von vor drei Jahren, die von vor 20 Jahren und auch die von morgen. Hoffentlich nicht. Aber ihr versteht, was ich sagen möchte dabei. Sie sind alle vor ihm gegenwärtig. Und alle diese Sünden, derer die an ihn glauben, hat er dort auf dem Kreuz getragen. Und er wusste auch, wer glauben wird. Und er hat dafür das Gericht empfangen, die Strafe empfangen. Und seht mal, [00:45:06] wenn wir Gottes Wort richtig lesen, dann begreifen wir, dass auch die kleinste Sünde schon den Tod bedeutet. Ja, das ist der Lohn der Sünde, ist der Tod. Da brauchen wir nicht erst viele Sünden aufzuhalten. Da reicht es eine einzige. Die würde schon den Tod für uns bedeuten. Und deswegen wissen wir, dass wir also eine, wenn der Jesus nicht gekommen wäre, eine Strafe hätten tragen müssen. Und dann denken wir mal daran, in Ewigkeit, der Jesus wäre nicht gekommen. Wir wären in Ewigkeit verloren. In dem Verderben, in der Entfernung von Gott, in dem Feuersee, wie die Heilige Schrift in der Offenbarung uns das deutlich macht. Da wären wir gewesen. Ich sage noch mal, in Ewigkeit. Und das, was wir dann hätten tragen müssen, das hat der Jesus [00:46:05] ertragen, als er zur Sünde gemacht wurde und unsere Sünden trug. Vielleicht habe ich es schon mal gesagt in einem französischen Lied, dass die Geschwister singen.

Da gibt es einen Ausdruck, da heißt es und in diesem schweren von Augenblicken drei Stunden der Finsternis trugst du die Ewigkeit unserer Strafe. Sind wir uns klar darüber, was das heißt? Können wir etwas begreifen von der Not der Seele des Herrn? Aber können wir auch etwas begreifen von der Liebe, die Gott es bringen wollte? Deswegen ist das hier auch sozusagen der Punkt, an dem jetzt das, was hier der Jesus getan hat, als er hier auf dieser Erde war und was ihm gehörte, wo das dann diesen Ausfluss hat, [00:47:10] dass er sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Er hat alles bewirkt, was in den Gedanken Gottes war und darum hatte er das Recht sich zu setzen. Nicht alleine, dass Gott gesagt hat, setzte dich zu meiner Rechten, das hat Gott auch gesagt. Davon lesen wir nachher auch noch etwas, sondern er hatte das Recht sich zu setzen. Er hat durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt und hat sich gesetzt, wir haben das jetzt gelesen, zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Das Wort zur Rechten, das kennen wir und verstehen wir. Der Platz an der Rechten ist der Platz der [00:48:02] Ehre. Davon kennen wir auch noch etwas. Wenn wir eine Person ehren wollen, wir gehen gemeinsam dann geben wir ihr den Platz zur Rechten. Ist so. Ich lasse meine Frau rechts von mir gehen. Das ist so ein Überbleibsel von diesem Gedanken. Aber das ist das, was wir in Gottes Wort wirklich finden mit der Rechten. Die Rechte ist der Platz der Ehre. Man gibt dem den rechten Platz, den man ehren möchte. Und der Jesus hat diesen Platz eingenommen dort zur Rechten. Und dann, wer ehrt ihn? Die Majestät in der Höhe gibt ihm den Platz der Ehre. Ist das nicht groß? Die Majestät, das bedeutet die hohe Erhabenheit. Die Majestät. Und das wird noch verstärkt durch den Zusatz in der Höhe. Es wird also das Allerhöchste vor unsere Blicke gestellt. Und das Allerhöchste, Gott selbst natürlich, aber [00:49:05] hier in diesen Ausdrücken deutlich machend, dass es wirklich der höchste Ort ist und die höchste Erhabenheit, gibt ihm den Platz zur Rechten, den Platz der Ehre.

Herr Lieben, das ist unser Heiland. Freuen wir uns darüber, dass er diesen Platz hat. Und das wird uns hier deswegen auch so klar gesagt, weil der Herr Jesus der war, der sich so tief erniedrigt hatte, obwohl ihm alles gehörte. Und deswegen hat er sich jetzt auch gesetzt in den Allerhöchsten Ort. Und jetzt finden wir noch in dem anschließenden Teil dieses Kapitels einige weitere Begründungen.

Wenn wir jetzt diese sieben Punkte gesehen haben, dann werden wir noch mal sieben Punkte finden. Vielleicht können wir auch denen eben mal nachgehen. Das Erste, was wir hier haben, ist, [00:50:06] dass in Vers 4 gesagt wird, dass der Herr Jesus um so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat. Er ist besser geworden als die Engel. Wir können auch sagen, er ist höher geworden als die Engel. Wir wissen, dass die Engel die größten Geschöpfe sind, erhabene Geschöpfe, Diener Gottes, aber wir wissen, dass es sehr mächtige Geschöpfe sind. Er ist um so viel besser geworden als sie. Und zwar als der Mensch, der hier auf dieser Erde war. Warum? Weil Gott ihm einen anderen Namen gegeben hat als den Engeln. Die Engel waren und sind und bleiben Diener seines Wohlgefallens. Oder wie es am Ende des Kapitels heißt, dienstbare Geister. Er, lesen wir mal welchen Namen er bekommen hat, Vers 5, denn zu welchem [00:51:06] der Engel hat er je gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Die Engel sind nicht Söhne, die Engel sind kein Sohn, aber er ist der Sohn. Und jetzt ist da eine sehr schöne Sache in diesem Vers, in Vers 5. Der Jesus, und das ist ja ein Zitat, wie wir hier unschwer erkennen werden, aus Psalm 2, Vers 7, da hat Gott zu ihm gesprochen, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Normalerweise würde man sagen, heute habe ich dich gezeugt, du bist mein Sohn. Das wäre normal. Wenn ich an meine Söhne denke, dann kann ich davon sprechen, sie sind meine Söhne, weil sie durch mich gezeugt worden sind. Nicht schwer. Aber dann das eine geht dem anderen voraus. Hier sehen wir es [00:52:02] andersrum. Du bist mein Sohn. Du bist mein Sohn. Der Jesus ist der Sohn. Der Sohn. Auch Gott der Sohn. Und heute habe ich dich gezeugt. Und jetzt bist du, ist der

Jesus auch sein Sohn, als Mensch auf dieser Erde. Das ist eine große Sache, die in diesem einen kleinen Vers enthalten ist. Übrigens konnten die Juden, die Israeliten aus diesem Vers auch, wenn sie ihn richtig lasen, einiges davon erkennen. Denn der Psalm 2, Vers 7 sagt genau dasselbe. Da steht auch, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Und dann heißt es nachher, fordere von mir und ich werde dir geben. Aber da ist er der Sohn, der ewige Sohn, der als Mensch auf diese Erde kommt und dem Gott dann auch alles geben wird. Und zwar als diesem Menschen nach seinen Gedanken. Und dann finden wir in Vers 5 weiter. Und wiederum, ich will ihm zum Vater und er soll mir zum Sohn sein. Da finden wir vielleicht [00:53:07] einen anderen Gedanken noch. Ich will ihm zum Vater und er soll mir zum Sohn sein. Gemeinschaft. Wie ein Vater mit seinem Sohn. Ich will ihm Vater und er soll mir Sohn sein. Und wir werden den Weg gemeinsam gehen. Und mir scheint, dass in diesem Vers auch etwas von dem verborgen ist, was wir in dem Beispiel von Abraham und Isaak finden. Wo Abraham und Isaak, der Vater und der Sohn, gemeinsam gehen hin nach Moriah. Und wo diese innige Gemeinschaft zwischen Abraham und Isaak auch deutlich wird. Etwas wird davon deutlich, indem wir das mehrfach lesen. Und sie gingen beide miteinander. Nur dass der Isaak natürlich nicht wusste, was geschehen würde. Und darum kommen seine Fragen. Diese Fragen hat der Jesus nicht gestellt. Auch in diesen Fragen, die Isaak an [00:54:06] seinen Vater Abraham stellt, im Bild. In diesen Fragen war der Jesus in völliger Übereinstimmung mit seinem Vater. Und er wusste genau um den Ratschluss des Vaters. Und er wusste, als er kam, genau was das bedeuten würde. Er wusste, dass er in eine Welt der Sünde kommen müsste. Er wusste, dass er hier ein Opfer bringen musste. Er wusste auch, dass er würde sterben müssen. Dass das der Ratschluss Gottes war. Und da ist er mit dem Vater eins, auch in diesem Ratschluss. Ich will ihm zum Vater und er soll mir zum Sohn sein. Diese Einheit im Denken zwischen dem Vater und dem Sohn. Und das sehen wir auch in der Schrift immer wieder. Ein Beispiel. Als der Herr Jesus dazu [00:55:02] schreitet, Lazarus, der gestorben war, aus den Toten aufzuerwecken. Da hat der Jesus gesagt, als er an dem Grab steht, Vater ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich aber wusste, dass du mich alle Zeit erhörst. Warum? Er hatte kein Gebet gesprochen. Wir lesen davon nichts. Das ist diese Gemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohn. Und der Jesus wusste auch ganz genau, warum er nicht schon gleich sofort hinging, sondern warum er wartete. Und dann sagt er es um der Herrlichkeit Gottes willen. Da sehen wir die Übereinstimmung zwischen dem Vater und dem Sohn. Er tut genau das, was zur Verherrlichung des Vaters und der Vater tut das, was zur Verherrlichung des Sohnes dient. Und wir lesen dann auch in Johannes 17, wie der Jesus das sagt. Das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast. Ich habe dich verherrlicht auf der Erde. Wusste das. Und [00:56:06] das war auch eins in dieser Verherrlichung mit dem Vater. Und dann finden wir später, dann finden wir auch in Kapitel 13. Vielleicht lesen wir eben diesen einen Vers dort. Johannes 13.

Da sagt der Herr Jesus in Vers 31, als er, das heißt Judas, nun hinausgegangen war, spricht Jesus, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht und Gott ist verherrlicht in ihm. Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst. Und als bald wird er ihn verherrlichen. Da sehen wir, wie der Vater den Sohn verherrlicht und wie der Sohn den Vater verherrlicht. Diese Gegenseitigkeit, die eben ein deutlicher Hinweis ist darauf, dass sie wirklich eins waren in ihren Gedanken und absolute Gemeinschaft. Ich will ihm zum Vater [00:57:05] und er soll mir zum Sohn sein. Und dann in Vers 6. Wenn er aber den Erstgeborenen wiederum in den Erdkreis einführt, spricht er und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten. Da haben wir einen Titel, den Erstgeborenen. Wisst ihr was das ist, der Erstgeborene? Wir denken natürlich als erstes, wenn wir das Wort hören, der Erstgeborene ist der, der als erstes geboren ist. Und in einem gewissen Sinne ist das natürlich auch so. Der Erstgeborene bei den Familien der Israeliten, der war in der Tat zunächst einmal der, der als erstes geboren war. Aber dann ergibt sich aus dem Titel, Erstgeborener zu sein, auch noch etwas anderes. Es ergibt sich daraus, dass er den Vorrang hat, dass er die erste Stellung einnimmt.

Das war bei den Familien verständlich. Gott hatte [00:58:04] auch gesagt, der Erstgeborene, der bekam ein doppeltes Erbe. Der wurde also herausgehoben. Und daher kommt es, dass der Erstgeborene im Neuen Testament nicht meint, den der als erstes geboren ist, rein zeitlich, sondern dass es den meint, der den Vorrang hat vor allen anderen. Und das ist der Herr Jesus. Er hat den Vorrang vor allem. Er ist der Erstgeborene. Er ist der Erstgeborene vieler Brüder zum Beispiel auch. Das bedeutet nicht, dass er der Erste war, rein zeitlich. Das stimmt da zwar auch, indem er nämlich der ist, der gesagt hat, gehe hin zu meinen Brüdern und sag ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater. Aber er hat auch den Vorrang vor ihnen allen. Darauf wird nachher übrigens auch noch mal in einem dieser Verse hingewiesen, die wir da vor uns haben. Er ist der Erstgeborene. Und dieser Erstgeborene wird wiederum in den Erdkreis eingeführt werden. Oder er wird in den Erdkreis eingeführt. Das wiederum könnte auch am Anfang des Satzes [00:59:04] stehen. Und wiederum, wenn er den Erstgeborenen in den Erdkreis einführt, spricht er und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten. Da wird deutlich gemacht, er steht über den Engeln. Das haben wir schon gerade gesehen. Zu keinem der Engel hat er je gesagt, du bist mein Sohn. Und jetzt hat er ihn, den Erstgeborenen, hat er den höchsten Rang gegeben und sagt, die Engel sollen ihn alle anbeten. Wir haben dann als nächstes, und in Bezug auf die Engel zwar spricht er, der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu einer Feuerflamme. Das bedeutet, es sind wirklich große Wesen und Gott verleiht ihnen, er gebraucht sie in dieser und in jener Weise, aber sie sind ihm untertan. Und dann spricht er in Bezug auf den Sohn ganz anders. Und das lesen wir hier. In Bezug auf den Sohn aber sagt [01:00:05] Gott, dein Thron, oh Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist eine ganz bemerkenswerte Stelle übrigens. Da spricht Gott zu Gott, dein Thron, oh Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir können noch mal so sagen, da spricht Gott zu Gott, dem Sohn und sagt, dein Thron ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein Zeugnis Gottes über seinen Sohn, indem er ihn so anspricht. Das können wir nicht verstehen. Das können wir nur mit Bewunderung sehen. Dieses Verhältnis, das dort besteht, innerhalb der Gottheit. Es ist nicht nicht zu glauben, dass es Menschen gegeben hat, [01:01:08] die dem Herrn Jesus, von dem hier so deutlich die Rede ist, die ihm die ewige Gottheit absprechen wollten. Es ist nicht zu glauben, dass das gibt, wenn man das so liest. Und doch, Menschen haben ja immer wieder dem Herrn Jesus etwas darin angetan, dass sie ihn erniedrigt haben. Gott erniedrigt ihn nie. Gott erhöht seinen Sohn. Er spricht von ihm in ganzer Liebe und gibt ihm diesen hohen und erhabenen Platz. Was wir Menschen oft tun, oder was Menschen oft tun, besser gesagt, das ist immer ihn herabstufen. Gott tut das ganz anders und wir wollen Gott folgen und wollen auch in unseren Herzen ihm diesen erhabenen Platz geben und es festhalten. Es ist der ewige Sohn, der als Mensch auf diese Erde kam und der jetzt hier als dieser Sohn des Menschen auch all diese [01:02:09] Herrlichkeiten, göttlichen Herrlichkeiten besitzt. Dann haben wir den nächsten Vers. Und ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Reiches. Da wird gesprochen davon, dass der Herr Jesus einmal herrschen wird. Ja, er wird einmal die Herrschaft über alles antreten und zwar als der Mensch Christus Jesus, der er geworden ist. Es ist nicht nur Gott der Sohn, es ist Gott der Sohn und der Sohn des Menschen, der diese Herrschaft antreten wird und von dem hier gesagt wird, dass sein Zepter, ihr wisst, was das ist? Das Zepter ist das Zeichen der Autorität und der königlichen Macht. Ein König trug früher so ein Zepter, das war so ein Stab als ein Sinnbild seiner Macht. Wir haben so etwas öfter, dass solche Stäbe als Sinnbild von Macht [01:03:04] gebraucht werden. Zum Beispiel gibt es einen Marschallstab bei den Militär und so etwas. Aber hier gibt es das Zepter als ein besonderer Stab, der deutlich macht, dass der, der den in der Hand hält, die Macht hat, die Autorität hat, dass der befehlen kann. Und dieses Zepter des Herrn Jesus ist ein Zepter der Aufrichtigkeit. Da ist alles richtig. Ein König, der eine Macht hat, ein Zepter hat, der kann seine Macht missbrauchen. Und wie viele haben das getan? Eigentlich meist Könige haben ihre Macht irgendwo missbraucht. Wir wissen das. Dies waren alles Menschen, verderbt genau wie wir von Natur und sie haben ihre Macht missbraucht. Das Zepter des Herrn Jesus ist ein Zepter der Aufrichtigkeit. Und es

wird weiter gesagt, du hast Gerechtigkeit geliebt und [01:04:03] Gesetzlosigkeit gehasst. Und das wird auch in der Herrschaft des Herrn Jesus so sein. Das hat er am am höchsten bewiesen, dass er Gerechtigkeit geliebt hat, als er ans Kreuz von Golgatha gegangen ist. In seinem Werk hat er bewiesen, dass er die Gerechtigkeit liebte und hat sich dem gerechten Gericht Gottes über die Sünde unterzogen. Dort als der Jesus am Kreuz war, da ist das alles hervorgekommen. Die Liebe Gottes auf der einen Seite, aber auch, dass Gott absolut gerecht ist und dass er ihn strafte, als er unsere Sünden trug. Und dass Gott heilig ist, indem er ihn nämlich dort in den drei Stunden der Finsternis verlassen hat. Der Herr Jesus hat dort alles erwiesen, was Eigenschaften Gottes sind. Und hier heißt es, dass er Gerechtigkeit geliebt hat und Gesetzlosigkeit gehasst. Und dann noch einmal der Gedanke, trifft uns das nicht, dass er unsere Gesetzlosigkeiten wegen, die er gehasst hat, an das Kreuz gegangen ist. Er hat die Sünde gehasst und er hat die [01:05:08] Sünde auf sich genommen und hat das Gericht über die Sünde erduldet. Wir können nicht anders als ihn in dieser seiner Herrlichkeit bewundern. Ich möchte nur zu den letzten Versen noch einige Punkte nennen. Es ist so, dass Gott ihn, den Herrn Jesus, gesalbt hat mit Freudenöl. Und dann heißt es, über deine Genossen. Ja, da kommt auf einmal noch ein zweiter Gedanke mit hinein, nämlich, dass da Genossen sind. Ja, es gibt Genossen, der Jesus hat, dadurch, dass er auf diese Erde kam, sich eine Familie erworben. Er hat sich dort Genossen, er hat sich dort Brüder erworben, wie er das sagt. Und es wird einmal auch in der Zukunft so sein, wenn der Jesus hier auf dieser Erde herrschen wird, dann wird er auch Genossen haben. Dann wird er welche an seiner Seite haben aus dem dann auch erlösten [01:06:07] Volk. Das sind dann solche, die zu dem gläubigen Überrest gehören, die an ihn glauben, die auf ihn warten und die er dann erretten und erlösen wird. Und alles auch auf der Grundlage seines Werkes von Golgatha. Und dann wird er diese Genossen haben und dann werden sie in Freude gemeinsam in diesem herrlichen Reich sein, wo Gerechtigkeit herrscht, wo der Herr Jesus herrscht. Und dann werden sie in Freude sein, aber er ist gesalbt mit Freudenöl über seine Genossen. Ja, Gott macht den Unterschied, wenn er auch Genossen hat, wenn er auch solche hat, die neben ihm dort sind, die er sich selbst erworben hat, dann ist er doch der, der darüber steht und den auch Gott auszeichnet, indem er ihn über seine Genossen hinaus mit Freudenöl salbt. Dann kommt in Vers 10 bis zum Vers 12 einschließlich noch etwas, was der Jesus auch tun wird. Und da geht der Blick auch [01:07:03] weiter in die Zukunft hinein. Nämlich, du hast am Anfang die Erde gegründet, du bist der Schöpfer, die Himmel sind Werke deiner Hände, aber das wird alles untergehen, du aber bleibst. Das heißt, die Ewigkeit seines Wesens, seiner Person wird dort genannt. Auch wenn die Schöpfung, wenn diese Dinge einmal untergehen werden. Aber wie die untergehen werden, das wird dann in Vers 12 gesagt, sie werden veralten wie ein Gewand und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen und sie werden verwandelt werden. Das heißt, du, so sagt Gott zu Gott dem Sohn und dem Sohn des Menschen, diesem seinem Christus, dem sagt er, du wirst sie zusammenrollen, du wirst das alles verwandeln und verändern. Du wirst auch, und das steht auch dahinter, du wirst auch einen neuen Himmel, eine [01:08:06] neue Erde schaffen. Alles das Alte, was vergeht, es vergeht deinetwegen, weil du es tust. Da ist der Herr Jesus auch als der, der dort aktiv ist in der Verwandlung der Dinge, wie das in der Zukunft sein wird. Wir wissen, dass es dann am Ende des tausendjährigen Reiches, nachdem der Teufel noch einmal für eine kurze Zeit freigelassen worden ist, darüber möchte ich jetzt nicht sagen, aber dann kommt anschließend danach der ewige Zustand, in dem ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werden, wo dann Gerechtigkeit wohnen wird, nicht nur geherrscht, sondern sie dort wohnen. Und dann heißt es, du aber bist derselbe Vers, zwölf zweiter Hälfte und deine Jahre werden nicht vergehen. Und da wird auch noch einmal ein Hinweis darauf gegeben, dass was wir Menschen [01:09:04] kennen, nämlich, dass sich Dinge abspielen in einer zeitlichen Reihenfolge, ja, dass es überhaupt Zeit gibt, da wird uns deutlich gemacht, der Herr Jesus ist keineswegs der Zeit unterworfen, sondern er ist auch höher als die Zeit. Er herrscht auch darüber. Alles das wird geschehen. Du aber, wie es hier heißt, bist derselbe und deine Jahre werden nicht vergehen. Zu

welchem der Engler war der hier gesagt, setzte dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße. Ja, da wird auch dann noch gesagt, dass der Herr Jesus in der Zukunft auch über seine Feinde herrschen wird, dass er auch alle sich unterwerfen wird und dass die, die so groß auf dieser Erde aufgetreten sind, die, die hier gegen ihn aufgetreten waren, damals immer wieder und dann [01:10:02] in der Zukunft besonders, dass sie alle einmal von ihm zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Gott selbst wird das über uns auch tun. Er sagt das. Setzte dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. Alle Feinde werden ihn anerkennen müssen. Er wird höher sein als sie alle, als die Großen dieser Erde. Er wird höher sein als sie alle. Und dann kommt zum Schluss sozusagen, wie um den Kreis noch mal zu schließen, kommt der Geist Gottes noch einmal auf die Engel zu sprechen zum Schluss. Haben wir als erstes gesehen in Vers 4, dass er einen vorzüglicheren Namen ererbt hat als die Engel, dann wird da gesprochen von seiner Stellung über die Engel. Und wenn wir dann das Ende sehen, da sehen wir, diese alle sind dienstbare Geister. Dienstbare Geister. Und dann steht er darüber als der, der herrscht, befiehlt, Autorität hat. Und dann müssen sie das tun, was er sagt. Und [01:11:10] dann sehen wir noch einen letzten Gedanken darin, nämlich ausgesandt zum Dienst und derer Willen, welche die Seligkeit, die Errettung ererben soll. Ich finde diesen Gedanken zum Schluss auch noch sehr schön. Die Engel werden gebraucht. Gott hatte sie gebraucht, um zum Beispiel das Gesetz einzuführen. Das lesen wir in Kapitel 2 am Anfang. Gott hat sie gebraucht, immer wieder, auch zugunsten der Seinen. Und jetzt sind sie nicht dienstbare Geister, ausgesandt, um denen zu dienen, die errettet werden. Du, ich, wir. Wer gebraucht die Engel? Der Jesus gebraucht sie. Wenn er seine Macht, wie es hier ist, seine Macht gebraucht, auch über die Engel, und dann ist es so schön, zugunsten [01:12:03] derer, für die er gestorben ist. Zugunsten derer, die er hier auf dieser Erde noch zurückgelassen hat. Zugunsten derer, die er bald bei sich haben möchte, damit sie seine Herrlichkeit sehen. Wenn wir das so sehen, der Jesus, der sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Lasst uns ihn so sehen. Als den, den Gott geehrt hat, dem Gott diesen Platz gegeben hat, den er sich erworben hat, in seinem Leben für Gott. Wie er sich hier verhalten hat, wie er hier Gott geoffenbart hat. Und darum hat er auch als der Mensch, Christus Jesus, diesen Platz dort eingenommen. Wir dürfen uns freuen darauf, ihn einmal zu sehen. Und in seinem Angesicht, ich habe das vorhin schon gesagt, [01:13:01] werden wir auch die Herrlichkeit Gottes sehen. Unsere Augen sind jetzt noch gehalten und doch öffnet uns Gott durch sein Wort immer wieder solche Blicke dorthin in den Himmel. Es wird ja schon mal gesagt, dass der Hebräerbrief so etwas ist wie ein Blick in die geöffneten Himmel. Und da sehen wir den Herrn Jesus. Und da hat er seinen Platz. Und darüber freuen wir uns, dass er hoch erhoben ist und den Platz der Ehre dort hat. Ihr Lieben, es ist Dein und mein Heiland.